

Schlacht von Breitenfeld) mit Hinweis auf Hans Hildebrand: Minne af Riksantikvarien Johannes Bureus, Stockholm 1910, 59 (Eintragung des Bureus am 31. 5. 1623: „drömde konungen han fick Sigismundum fången.“). Opitz machte am 8. 8. 1631 Mitteilung von dem von Buchner erwähnten Traum an Lingelsheim (*Reifferscheid*, 472; *Opitz-Brieferepertorium* Nr. 164). – 18 Zum Opitz-Porträt Jacob van der Heydens s. Abb. S. 419 u. „Zu den Abbildungen“ S. 127f., außerdem bereits 250510 K 11, 271001 K 4, 271010, 280716 u. 290909. Danach malte bzw. zeichnete Opitz' Freund Bartholomäus Strobel d. J. den Dichter bereits 1627/1628. Buchner bat Opitz vergeblich um das Bild und ließ, nachdem er von van der Heydens Straßburger Porträt erfuhr, auch nicht davon ab, seinen Freund Opitz um einen Abdruck des Kupferstichs zu bitten. Opitz hatte ihm am 27. 9. [1630] mitgeteilt, er habe sich in Straßburg konterfeien (depingi) lassen. *Opitz: Briefe (Geiger)*, 357; *Opitz-Brieferepertorium*, Nr. 110. Opitz bat Buchner in diesem Brief auch um ein Epigramm. Dieser konnte es erst nach Opitz' Weiterreise mit seinem Brief v. 3. 11. 1630 schicken. Er bat bei dieser Gelegenheit gleich um ein koloriertes Bildnis (*Jaski*, 64–68, *Buchner (1720)*, 11f., *Opitz-Brieferepertorium*, Nr. 111). Offenbar wurde das Konterfei nur mit Caspar v. Barths Versen veröffentlicht, den Opitz auf seiner Rückreise von Frankreich nach Breslau auch besucht hatte (Opitz an Lingelsheim, 8. 11. [1630], s. Anm. 3). Balthasar Venator sollte, wie Matthias Bernegger Opitz am 25. 11. 1630 schrieb, ebenfalls ein Epigramm für das – vom Stecher kaum vor Weihnachten erwartete – Porträt verfassen (*Reifferscheid*, 424; *Opitz-Brieferepertorium*, Nr. 116). Also diente die Heranziehung Venators, wenigstens nach Berneggers Auffassung, und wohl auch die Buchners einem (den Autoren unbewußten) Wettbewerb um einige dem Abgebildeten und dem Porträt angemessene Verse. Bernegger zitierte die Anfangsworte des ihm schon bekannten Barth-Epigramms und erhoffte Besseres von Venator. Auch [zusätzliche?] französische Verse scheinen in Betracht gezogen worden zu sein, doch überließ Bernegger hierbei Georg Michael Lingelsheim die Auswahl. Bernegger versprach Opitz am 13. 3. 1631 (*Reifferscheid*, 888; *Opitz-Brieferepertorium*, Nr. 131), ihm von der Frankfurter Messe einige Exemplare des Kupferstichs zu senden. Derweil ermahnte Buchner Opitz und bat nochmals um ein koloriertes Bild (14. 3. 1631, s. Anm. 2). Am 27. 3. 1631 konnte Bernegger einige wenige Exemplare des Kupferstichs endlich Straßburger Buchhändlern mitgeben, damit diese sie auf der Messe an Opitz weiterschickten. *Reifferscheid*, 447; *Opitz-Brieferepertorium*, Nr. 140. Am 3. 5. 1631 (s. Anm. 2) meldete Opitz Buchner zwar das unmittelbar bevorstehende Eintreffen seines Kupferstichporträts, jedoch mußte er seinen Freund wegen des kolorierten Porträts noch am 15. 8. 1631 (s. Anm. 7) auf eine kurze Zeit vertrösten. Der forderte sichtlich verärgert am 27. 2. 1632 [*Jaski*, 117–120; *Buchner (1720)*, 22; *Opitz-Brieferepertorium*, Nr. 173], Opitz möge, wenn er ihm das versprochene Bild Strobels vorenthalte, weil es zu seinem bäurischen Wesen nicht passe, doch einige Abzüge des Straßburger Kupferstichs, darunter einen kolorierten, schicken, „ut Hauerus noster exemplar scilicet, unde mihi aliquod instar tui possit excudere, quod in Museo meo dedicem. Monerem etiam de reliquis, sed nolui te in pudorem dare. Videbis quid per ista tempora tutò mittj possit.“ D. i. der Maler Johann Hauer d. J., für den Buchner d. d. Wittenberg 20. 4. 1642 einen allgemeinen Empfehlungsbrief an den Leser verfaßte, in dem es u. a. heißt: „Ne qua mirari possis scilicet, quod inter Academicos Civēs dudum Johannem Hauerum, Pictorem scitissimum nec illiteratum adscripsimus; & nunc ejusdem filium cognominem, paternæ artis consecraneum, Tibi commendamus.“ *Buchner (1720)*, 600–602. Tatsächlich finden sich Vater und Sohn in *Mat. Wittenberg* II, 492 (Mai 1602 „Johannes Hauer Witebergensis non iuravit“) bzw. *Jü. Mat. Wittenberg*, 402 (Ost. 1638 „Johannes Hauer Witeb.“). Ob diese mit dem gleichnamigen Nürnberger Maler, Ätzmaler, Kupferstecher, Goldschmied, Kunsthändler und Kunstschriftsteller Johann Hauer (1586–1660) verwandt sind oder ob der ältere Hauer (in der Wittenberger Matrikel) gar mit dem Nürnberger identisch ist, vermögen wir nicht zu entscheiden. *Thieme-Becker* XVI, 127. Opitz versprach am 26. 3. 1632 Buchner, er werde